

Datum: 14.06.2016

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'930
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 75'357 mm²

Bauern müssen mit Verlusten rechnen



Die vom Regen gesättigten Böden wie hier bei Bertschikon stellen die Bauern vor Probleme. *Manuel Reimann*



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'930
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 75'357 mm²

REGION Der Regen macht den Landwirten zu schaffen. Die Feuchtigkeit fördert den Pilzbefall und verunmöglicht das Bewirtschaften der Äcker. Die Ursache für den vielen Niederschlag der letzten Wochen liegt in zwei Wetterlagen, die beide für viele feuchte Luftmassen sorgten.

Das Datum auf dem Kalender verspricht Frühsommer, der Blick aus dem Fenster hingegen verheisst Novemberwetter: grauer Himmel und immer wieder Regen – schon seit Wochen. So stellt man sich den Frühsommer definitiv nicht vor. Zumal sich auch die Temperaturen in niedrigeren Bereichen bewegen als für die Jahreszeit üblich. In der ganzen Schweiz lag gemäss Meteoschweiz die Mai-Temperatur 0,6 Grad unter der Norm der Jahre 1981 bis 2010. Die Niederschlagsmengen erreichten im Mai verbreitet 130 bis 170 Prozent der Norm, lokal gab es sogar Werte zwischen 180 und 250 Prozent.

Kritische Phase erreicht

Wenn es so stark und häufig regnet wie in diesen Tagen, sind die Landwirte praktisch zum Nichtstun verdonnert. Sie können mit den Maschinen nicht auf das Feld und weder Kartoffeln noch Gemüse ernten. Besonders akut sei die Situation für die Gemüsebauern, wie Johann Kling sagt. Der Bereichsleiter für Spezialkulturen am Strickhof erklärt: «Bei anhaltenden Regenfällen kann keine neue Ware gepflanzt werden. Erst in vier bis fünf Wochen, wenn man das Gemüse ernten könnte, wird das Ausmass ersichtlich sein.» Bis jetzt hätten die Witterungsverhältnisse noch zu keinen nennenswerten Einbussen geführt.

Ebenfalls zu früh für ein Fazit ist es beim Ackerbau. Wobei Andreas Rüschi vom Strickhof deut-

lich sagt, dass bei den Kartoffeln die kritische Phase erreicht sei. Die Feuchtigkeit würde den Pilzbefall fördern. Die Kartoffelproduzenten bangen vor der Kraut- und Knollenfäule, eine Spezies des falschen Mehltaupilzes. «Eigentlich müssten die Bauern Fungizide spritzen, haben aber kein trockenes Zeitfenster dafür», sagt Rüschi. Der Wirkstoff würde sofort wieder abgewaschen respektive der Boden sei zu nass fürs Befahren.

Kampf gegen Pilzbefall

Noch besteht Hoffnung: Kartoffelbauern, die noch keinen Pilzbefall verzeichnen, können weiter auf ein gutes Jahr hoffen. Ebenso Landwirte, die Zuckerrüben, Winterweizen, Gersten oder Mais angepflanzt haben. Rüschi: «Momentan stehen in diesen Kulturen nicht verbreitet Arbeiten an.»

Anders sieht es bei den Beerenproduzenten aus. Diesen macht die anhaltende Nässe zu schaffen, weil sie Pilzkrankheiten wie die Graufäule begünstigt. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, müssen befallene Erdbeeren entfernt werden.

Die Wetterprognosen versprechen für die nächsten Tage keine Verschnaufpause. Die Landwirte werden weiterhin Lösungen für unterschiedliche Probleme finden müssen. Die Qualität der Salate leidet beispielsweise, weil diese durch die nasse Erde schlicht zu viel Dreck aufweisen.



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'930
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 75'357 mm²

Immer wieder feuchte Luft

Der Grund für dieses triste Wetter liegt in zwei Grosswetterlagen, die beide Garant für grosse Niederschlagsmengen sind. Ende Mai und in der ersten Juniwoche war dies ein kleines Tief, dessen Zentrum genau über dem Dreiländereck Frankreich/Schweiz/Deutschland lag. Da das Ganze aber in eine ausgeprägte Flachdrucklage praktisch ohne Winde eingebettet war, waberte die feuchte Luft unmotiviert im Raum Süddeutschland und Schweiz herum. Einige Minuten Sonneneinstrahlung reichte bereits aus, um die Suppe so aufzukochen, dass es Gewitter und starke Regenfälle auslöste. Durch das Fehlen von Wind blieben die Niederschlagszellen quasi an Ort und Stelle. Das bedeutete punktuell extrem viel Regen.

Ende letzter Woche stellte sich die Grosswetterlage grundlegend um. Die seit bald zwei Monaten frühlingstypisch ausgebliebene Westwindströmung

über Europa hat wieder Fahrt aufgenommen. Seither werden feuchte Luftmassen vom Atlantik zu uns verfrachtet. Anders als letzte Woche bewegen sich Regenwolken nun vorwärts, wodurch die Gefahr von länger andauerndem Starkregen ziemlich gebannt hat. Nur ist aufgrund der Westwindströmung und des fehlenden Hochdruckeinflusses permanent für Nachschub gesorgt – und damit weiterhin auch für schlechtes Wetter. Zumindest für die nächsten Tage ist noch keine durchschlagende Wetterbesserung in Sicht.

Laut der Langfristprognose von Meteoschweiz steigen die Temperaturen ab kommendem Wochenende zwar leicht an. Der Wettercharakter dürfte aber bis auf Weiteres wechselhaft mit sonnigen und regnerischen Abschnitten bleiben.

*Mike Gadiant
und Manuel Reimann*



Bildergalerie unter
zueriost.ch/galerien